

schaftsleben führenden reichen Kaufmannsfamilien beherrscht wurde und daß wir auch hier die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte in ansehnlichen Handelsgesellschaften, vielfach Familiengesellschaften finden. Die politische Rolle wie die gewaltige wirtschaftliche Macht der Handelsgesellschaften der Welsler in Augsburg, der Besserer in Ulm, der Humpiss in Ravensburg, der Vöhlin in Memmingen, der Vogt in Kempten, der Watt in St. Gallen sind bekannt genug. Von den führenden Familien Biberachs finden wir die Gräter im 14. Jahrhundert im Barchenthandel, die Glock im 15. in Venedig, die Schad im 14. in Frankfurt, die Brandenburg im 15. ebenso. Vor allem aber treffen wir die Brandenburg, Weißhaupt, Scherrich und Bruder im 15. Jahrhundert als Glieder einer bedeutsamen Reihe von Handelsgesellschaften. Deren Entstehung, Aufbau und Wandlungen können wir im einzelnen nicht feststellen, aber doch erfahren wir allerhand. Träger der Gesellschaft scheinen die Brandenburg und die Weißhaupt gewesen zu sein, von den Weißhaupt erhielt sie meist den Namen. Johann und Eberhart Brandenburg handeln bereits 1429 auf der Frankfurter Messe. Martin Weißhopt und seine Gesellschaft taucht zuerst 1449 in Basel und auf der Augustmesse in Genf, gleichzeitig aber auch auf der Nördlinger Messe auf. In Nördlingen können wir dann Martin immer wieder als Messegast feststellen, so 1451, 1469–1470. Vor allem aber treffen wir ihn und seine Gesellschaft auf der großen Straße nach dem Südwesten an. Es sind die in Freiburg im Uechtland vorhandenen Notare, die uns allein für die Jahre 1456–1466 rund 70 Belege für die Handelstätigkeit der Weißhauptgesellschaft in Freiburg selbst, auf der Zurzacher Messe, auf

den Genfer Messen, nach Sitten im Wallis liefern. Die Gesellschaft liefert den Freiburger Webern sehr viel Wolle, macht aber auch die verschiedensten anderen Geschäfte. Neben Martin Weißhaupt selbst handeln für sie Hans Bruder von Biberach, Franz Müller, dann Heinrich Scherry und sein Bruder Hunbertus von Biberach, schließlich Johannes Hummel von Geislingen. Die enge Verbindung der Gesellschaft mit der Stadt Freiburg hat sie dann auch veranlaßt, jährlich für den Ausbau des Nikolausmünsters eine Spende zu bewilligen. Aus den Rechnungen der Münsterfabrik lernen wir so 1471–1474 noch einmal Martin Weißhaupt als Träger der Geschäfte kennen, dann 1476–1484 Heinrich Scherrich, 1487 Wilhelm Weißhaupt und am Anfang des 16. Jahrhunderts Jeronimus Scherrich. Man erkennt so das Nachrücken der jüngeren Generationen der Weißhaupt und Scherrich in der Gesellschaft. Was wir so alles durch einen günstigen Zufall aus dem Freiburger Archiv erfahren, wird durch einzelne Nachrichten aus Basel und Zürich, aus Frankfurt und Nördlingen ergänzt. Eine einheimische Urkunde zeigt uns dann, daß auch die Brandenburg an der Gesellschaft beteiligt waren: 1469 stifteten Eberhart Brandenburg, Bürgermeister, und Martin Weißhaupt in der Pfarrkirche eine Kapelle ihrer Gesellschaft, wie das auch die Humpiss und Vöhlin in Ravensburg und Memmingen getan haben. Die Brandenburg werden auch ihrerseits noch in Lyon und Genf im Handel erwähnt. So sehen wir das Patriziat von Biberach führend im Handel, sehen eine große, im einzelnen noch fast unbekanntes Gesellschaft in weitgespannter Tätigkeit während mehr als einem halben Jahrhundert. Ein bezeichnendes Bild oberdeutscher Wirtschaftsleistung des Mittelalters!

Die wirtschaftliche Bedeutung des Kreises Biberach

Mannigfaltigkeit, Tradition und modernes Industriedenken

Von Klaus Holtermann

Die Freie Reichsstadt Biberach an der Riß entwickelte sich schon im Mittelalter zu einem wichtigen gewerblichen Mittelpunkt und neben Ravensburg zur bedeutendsten Verkehrsstadt Oberschwabens. Der Handel, insbesondere mit Leinwand, erstreckte sich seit dem 14. Jahrhundert bis nach Venedig und anderen wirtschaftlichen Zentren. Biberacher Barchent ging in alle Welt. Gewerbe und Handwerkszweige waren stark entwickelt. Die bedeutendste Zunft repräsentierten die Weber, die um 1500 etwa 400 Webstühle in Betrieb hatten und die eine Zeitlang ein Viertel der Bevölkerung ausmachten. So ist auch heute noch die Textilindustrie in der Kreisstadt führend. Daneben entwickelten sich in besonderer Weise der Maschinenbau und die chemisch-pharmazeutische Industrie sowie die Dentalmechanik.

Die Vielfalt der Wirtschaft des Kreises Biberach kommt aber erst in Verbindung mit den verschiedenen Gemeinden seiner Umgebung zustande. Ummendorf mit auffallend vielen milchwirtschaftlichen Produktionsstätten, Holzverarbeitenden Betrieben, ebenso Warthausen und Ochsenhausen als Sitz je einer Brauerei liegen noch im unmittelbaren Einzugsgebiet der Kreisstadt. Schussenried, von den Kreisgrenzen Ravensburgs und Saulgaus umgeben, verfügt über Eisen- und Stahlproduktion und widmet sich für den eigenen Hausbrand und für Verwendung als Stallstreu der Torfgräberei. Tannheim und Rot an der Rot mit Molkereien und Holzunternehmungen liegen am anderen Ende des Kreisgebietes an der bayerischen Landesgrenze. Laupheim bildet schließlich mit Untersulmetingen, Großschafhausen, Schwendi, Wain

und Kirchberg ein weiteres industrielles und gewerbliches Ansiedlungsgebiet im Kreis. Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren, Holzwerkzeuge, Bekleidung und Pharmazeutika sind bekannte oberschwäbische Erzeugnisse, die hier ihren Ursprung haben. Lederverarbeitung, Elektrotechnik, Maschinenbau, Baustoffbetriebe, Holzbe- und -verarbeitung, wenn auch oft nur in kleinen Unternehmungen zu Hause, zeugen auch hier für die breite Basis gewerblicher und industrieller Erzeugung.

Der landwirtschaftliche Hintergrund mit den ergiebigen Flächen der Kreise in unmittelbarer Nähe auf württembergischem und bayrischem Gebiet hat erst zu der Krisenfestigkeit des Bezirkes auch in besonders anfälligen Kriegszeiten geführt. Freilich hat die Nähe Ulms Wirtschaftsverbindungen geknüpft, die die industrielle Bedeutung Biberachs an die Geltung der Kreise Ravensburg und Tettngang herangebracht hat. Aber auch aus eigener Stärke und Initiative entstand in der jüngsten Zeit ein Industriestandort, der als Vorbild für Aufbauarbeit hingestellt werden kann.

Die Entwicklungsreihe der Industriebeschäftigten im Kreis Biberach sucht in Baden-Württemberg ihresgleichen. Bei der Währungsreform wurden rund 4000 Beschäftigte gezählt. Im August 1949 waren es bereits 6000. Die 7000-Zahl wurde im September 1952 überschritten. Im III. Quartal 1954 verdoppelte sich bereits die Beschäftigtenzahl gegenüber der Währungsreform. Heute kann man eine Beschäftigtenzahl in der Industrie von über 8300 annehmen.

Nun darf man sich diese Entwicklung nicht gradlinig vorstellen. Große Einbrüche in der Beschäftigung waren in den Jahren 1950 bis 1951 im Anschluß an die Korea-Krise erkennbar. Die industrielle Struktur des Kreises ist durch das Textil- und Bekleidungsgerwerbe mit der Seidenfabrikation, durch die Nahrungsmittelfabrikation, durch den Maschinenbau, die Sägerei und Holzbearbeitung bestimmt. Diese erneute Feststellung soll die Aufmerksamkeit auf den oftmals labilen Entwicklungsgang in diesen Branchen lenken. Die Textil- und Bekleidungsindustrie verzeichnete in den Zentren Südwürttembergs beträchtliche Schwankungen, die in der Seidenindustrie zu einer immer stärkeren Abflachung auch der Saisonkurven führte. In der Branche der Holzverarbeitungsmaschinen in Laupheim ergaben sich eine Zeitlang ähnliche Verhältnisse. Auch hier bestanden große Absatzsorgen in einer Zeit, in der die Möbelindustrie noch auf Kundenschaft wartete. Erst mit der Konjunktur im Wohnungsbau hat sich auch die Lage in den Investitionsgüterparten des Kreises Biberach verbessert.

Durch eine stetige Entwicklung war die Lage in der Nahrungsmittelindustrie gekennzeichnet, ohne daß dadurch die Gesamtentwicklung beeinflußt werden konnte. Eine Verbreiterung der Industriestruktur des Kreises Biberach durch Neuansiedlung von Unternehmungen war anzustreben.

Die Überprüfung allein einer Liste der Flüchtlingsbetriebe im Kreis Biberach zeigt deutlich den Zuwachs von neuen

Geschäftsunternehmungen, die das Wirtschaftsbild bereichern. Man findet darunter Branchen aller Art. Außer der Fabrik dentaler Maschinen und Instrumente, die aus Potsdam stammt, und außer der Neugründung der sehr bedeutenden chemisch-pharmazeutischen Fabrik sind kleinere und mittlere Betriebe aus dem Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrien, der Holzverarbeitung, der Christbaumschmuck-Fertigung, der Nahrungs- und Genussmittelparten und einige Besonderheiten zu nennen. Aus den verschiedensten Ursprungsländern des Ostens fühlten sich die neuen Unternehmer vom Oberland und vom Kreis Biberach angezogen. Auch neue Handwerker und Handelsleute ließen sich hier nieder und bereicherten das Wirtschaftsleben.

So ist es zu einer besonders wirkungsvollen Geschäftstätigkeit im Kreis Biberach gekommen. In den einzelnen Kreisen des Oberlandes ergaben sich nach der Industriestatistik von 1954 je nach der Struktur der Industrie Unterschiede in den erzielten Umsätzen und auch in den Veränderungen gegenüber 1953. Der Kreis Ravensburg wartete 1954 zum Beispiel mit einem Umsatzergebnis von rund 244 Mill. DM auf. Damit wurde das Umsatzvolumen von 1953 um 11% übertroffen, womit nahezu der Landesdurchschnitt von 12% erreicht wurde. An zweiter Stelle in der Rangliste der Umsatzergebnisse stand bereits der Kreis Biberach mit einem Volumen von 163 Mill. DM. Durch die Tätigkeit der verstärkten Wirtschaft zeigte sich eine Expansion, die alle anderen aufbauwilligen Kreise des Oberlandes wie zum Beispiel auch den Kreis Tettngang-Friedrichshafen in den Schatten stellte. Die Zuwachsquoten betragen im Kreis Biberach gegenüber 1953 24%. Wenn man die Liste der Kreise von Baden-Württemberg durchgeht, so wird man nur wenige mit gleichen oder noch höheren Fortschrittsraten finden können. Gleiche Quoten hatten lediglich die Kreise Böblingen und Künzelsau; höhere Werte nur noch die Kreise Sigmaringen und Kehl.

Der Kreis Biberach zeigt aber auch eine auffallende Exportkraft. Die Exportumsätze beliefen sich im Kammerbezirk Ravensburg mit den Kreisen Ravensburg, Wangen, Tettngang, Saulgau und Biberach insgesamt auf rund 69 Mill. DM. 1954 wurden insgesamt um 7% mehr Auslandsgeschäfte getätigt als 1953. Während nun die Ausfuhren des Kreises Ravensburg zurückgingen, zeigte der Kreis Biberach seine besondere Wirkungskraft in einer Exportausweitung von 84%, die in Baden-Württemberg nur von drei Kreisen überboten wurde, ohne daß aber ähnlich gleichwertige Mengenumsätze erreicht wurden. Der Kreis Biberach ist mit einer Jahresausfuhr von rund 14 Mill. DM von der Exportleistung des Kreises Tettngang mit rund 16,3 Millionen DM, die vor allem durch Friedrichshafen bestimmt wird, nicht mehr allzuweit entfernt.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Biberach ist ein Beispiel für schwäbische Aufbauarbeit. Eingebettet in fruchtbares Land, in der Geborgenheit der oberschwäbischen Landschaft, durchströmt von dem Hauch auch der

modernen Zeit, liegt das Kreisgebiet. Es hat seit langem keine ernsthaften Existenzsorgen. Die Katastrophenjahre nach den Kriegen wurden in einer Gemeinschaftsarbeit aller Bevölkerungskreise überwunden. Das gegenseitige Fürsorgeeinandereinstehen von Unternehmern und Mitarbeitern überwand Notzeiten. So behielt immer Zufriedenheit die Oberhand im wirtschaftlichen Leben, das in den letzten Jahren durch die überall zunehmende Konkurrenz der Überlegung für neue Maßnahmen bedurfte. Aufgeschlossenheit verbindet sich mit Emsigkeit. Es ist ein schönes Zeichen für die Verbindung von moderner Technik, von Industrie und Fortschritt mit kulturellen und historischen Werten, wenn maßgebende und die Entwicklung beeinflussende Unternehmungen als Firmengaben an die Kundschaft und andere Interessenten Dokumente herausgaben, die schwäbische Kunstwerke und die Entwicklung des Handels im oberschwäbischen Raum in besonderer Weise herausstellten.

Die Einzelbeispiele tragen in Stadt und Kreis Biberach Früchte. Sie beeinflussen die im Oberland tätigen Wirtschaftsgremien, zum Beispiel die Arbeit der Industrie- und Handelskammer. Der alte Kaufmannsgeist wird in besonderer Weise geweckt, wenn die vielfältige Arbeit des Handels in diesem Raum ein Denkmal in der auf Initiative eines Biberacher Unternehmers entstandenen Schrift „Buden und Läden“ gefunden hat. Ausgehend von den ersten einfachen, auf Jahrmärkten aufgestellten Buden und dem in einem alten Riedlinger Haus sich befindenden Laden, in dem auf einer sich zur Straße hin öffnenden Klappe verkauft wurde, ergaben sich neue und moderne Formen. Der Handelsapparat hat auch im Oberland eine andere Ausgestaltung gefunden, geblieben ist aber das Kaufgespräch und die enge Verbindung zwischen Produzenten, Verkäufern und Händlern.

Die neue Zeit hat Biberach mit einem bedeutenden Versorgungsbetrieb für elektrische Energien in Verbindung gebracht. Die Energie-Versorgung Schwaben hatte die Aufgabe, der Bevölkerung und der Wirtschaft die Erzeugnisse der Elektrizitätserzeugung nahezubringen. Dieses Unternehmen hat eine vielseitige Funktion im Volks- und Wirtschaftsleben zu erfüllen. Es steht in Verbindung mit den Gemeinden, es wird von ihnen getragen, es fördert die industrielle Entwicklung und macht die Bevölkerung mit den Möglichkeiten der Elektrizitätsverwendung bekannt. Wenn gerade dieser besonders geartete Wirtschaftszweig in Biberach eine Heimstätte und einen Verwaltungsmittelpunkt gefunden hat, dann ist dadurch wohl deutlich genug gemacht, welche hervorragende Stellung Biberach im oberschwäbischen Wirtschaftsraum besitzt.

Der oberschwäbische Wirtschaftsraum hat im Laufe der Zeiten seine Bedeutung durch die Wirtschaft von Ulm, Biberach, Ravensburg und Friedrichshafen erhalten. Diese Städte liegen an der Hauptstrecke der Eisenbahn. Von dieser Verkehrslinie breitet sich in Streuungen über das Land allmählich die Industrie mit den zum weiteren Ausbau erforderlichen Wirtschaftsbereichen aus. Je stärker die einzelnen genannten Wirtschaftszentren werden, desto mehr wirken Impulse aus den einzelnen Räumen weit über das Oberland. Biberach und sein Kreisgebiet ist auf dem Wege, das stärkste Glied in der Kette der hervorragenden Städte an der Verkehrslinie zwischen Ulm und dem Bodensee zu werden, das dem oberschwäbischen Wirtschaftsraum den notwendigen Rückhalt bietet und seine Geltung neben den anderen südwestdeutschen markanten Zentren vermehrt.

Zur Biberacher Shakespeare-Erstaufführung im Jahre 1761

Von Hansjörg Schelle

Die evangelisch bürgerliche Komödiantengesellschaft der Freien Reichsstadt Biberach hat im Jahre 1761 unter dem Direktorium Christoph Martin Wielands zum erstenmal in Deutschland ein Shakespearesches Stück, den „Sturm“, nach einer kunstgerechten deutschen Übersetzung zur Aufführung gebracht.

In der nun dreihundertjährigen Geschichte des Biberacher Laientheaters ist dieser Augenblick, in dem ein großer Dichter sich seiner – und sei es auch nur für einen Augenblick – annimmt und es berühmt macht, immer als der bedeutendste innerhalb dieser Bürgerspieltradition empfunden worden. Diese Tatsache verleiht die Berechtigung, bei einer abgekürzten Darstellung der Biberacher Komödiantengesellschaft diesen Augenblick einfach herauszugreifen und ihn für die ganze Erscheinung sprechen zu lassen.

Betrachtet man die Materialien der Komödiantengesellschaft im Zusammenhang mit den literarischen Zeugnissen Wielands und mit der allgemeinen literarischen Situation zu Beginn der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts, so erscheint die Aufführung des „Sturms“ als ein Ereignis, das durch ein Zusammentreffen von Glücksumständen zustande kam.

Zunächst die ganz äußerlichen Vorbedingungen: 1760 wird Wieland vom Biberacher Magistrat zum Senator und Kanzleiverwalter gewählt; er leistet der Berufung Folge und kehrt siebenundzwanzigjährig aus Bern in die Vaterstadt zurück. Und eben 1760 hat Herr von Hillern, der seitherige Direktor der Komödiantengesellschaft resigniert, und allein schon seiner Stellung wegen kommt Wieland als Nachfolger in Betracht: am 7. Januar 1761 wird ihm das Direktorium der Gesellschaft übertragen.